

und auf den *Chia-ling-chiang*<sup>1</sup>, denselben Nebenfluß des oberen Yangtsë, in welchem wir bereits den *Hei-shui* des Yü-kung wiedererkannt haben. Diese willkürliche Unterscheidung ist natürlich nur daraus zu erklären, daß man den *Chiang*, den *Min-shan* und den Westen der Provinz *Liang* in der Nähe der tibetischen Grenzgebirge vorausgesetzt hat. So hat ein Fehler neue Fehler nach sich gezogen, wodurch das Kartenbild noch mehr entstellt wurde.

Um zu einem einwandfreien Resultat zu gelangen, müssen wir das *Yü-kung* selbst sprechen lassen. Es hat uns mit dem unteren *Chia-ling-chiang* in ein damals fremdes, unbekanntes Land hinausgeführt; es hat uns ferner veranlaßt, die westliche Reichsgrenze etwa bei der Han-Quelle nach Osten und Südosten zurückzuverlegen, indem wir den Bergen rechts vom Laufe des *Han-chiang* folgten. Diese Linie schneidet den *Yangtsë* erst bei *I-ch'ang-fu*, wo sich der Fluß durch fünf großartige Schluchten zwingt, um sich dann in einer sanft gewellten, schließlich zur Ebene sich senkenden Landschaft auszubreiten. Letztere ist dasselbe Gebiet, wo wir den vom *Chiang* abzweigenden Arm *T'o* und die *Neun Chiang* kennengelernt haben. Da nun der *Min-shan* gleich oberhalb des *T'o* angesetzt ist, so kommen wir genau nach demselben Punkt zurück, wohin uns der Verlauf der Reichsgrenze geführt hat. Es ist also gar kein Zweifel, daß das Gebirge, welches der Fluß bei *I-ch'ang-fu* durchbricht, der eigentliche *Min-shan* ist; auf seiner Nordseite führt es heute den Namen *Wu-shan*.

Somit löst sich das Rätsel des *Chiang* in derselben Weise auf wie das des *Ho*. Beide Ströme werden nicht von ihrer Quelle an beschrieben, sondern erst von dem Punkte an, wo sie in das alte Reichsgebiet, und zwar in seine Provinzen *Yung* und *Liang* eintreten: der *Ho* bei den »aufgehäuften Steinen« des späteren Meng-men, der *Chiang* im Gebirge von *I-ch'ang-fu*. Wie wir schon oben erklärt haben, kann diese merkwürdige Darstellungsform nur davon herrühren, daß ihr Karten zugrunde liegen, welche über die Außengrenze der beiden Westprovinzen nicht hinausgehen.

**i) Der Heng-shan und die sogenannte Tafel des Yü.** Für die Provinz *Liang* ist der *Min-shan* sein südlichster Punkt. Die Reichsgrenze reicht aber noch weiter — oder wörtlich bis zum »Süden vom *Heng-shan*«, der in der Provinz *Ching*<sup>2</sup> liegt. Die Tradition identifiziert diesen Heng 衡, einen der vier heiligen Berge Chinas, mit dem im Zentrum von Hunan gelegenen, hohen granitischen Gebirgsstock; sie zweifelt daran umso weniger, als an demselben jenes merkwürdige Monument steht, welches als *Tafel des Yü* berühmt geworden ist. Aber schon v. RICHTHOFEN<sup>3</sup> hat die Identifizierung für sehr bedenklich gehalten, da keine Angabe zu der Voraussetzung berechtige, daß sich die Chinesen damals in dieser Richtung soweit ausgebreitet hätten. Wir können diesem allgemeinen Einwand hinzufügen, daß in der Tat der Wortlaut des Yü-kung dem *Heng-shan* eine mehr nördliche Lage vorschreibt.

Zunächst entnehmen wir aus der Beschreibung des *Chiang*, daß sein rechter Nebenfluß *Li* zugleich der südlichste Fluß des damaligen Reiches gewesen ist; man hat ihn richtig in dem heutigen *Ling-chiang* wiedererkannt, der beim *Tung-t'ing-See* in den *Yangtsë* mündet. Wenn der heutige *Heng-shan*, der über 200 km südlich vom *Tung-t'ing-See* liegt,

<sup>1</sup> Vgl. LEGGE, S. 114f., 120f. Während v. RICHTHOFEN S. 327 den *T'o* und den *Ch'en* (Ch'ien) lediglich auf die beiden Flüsse in Sz'tschwan überträgt, folgt CHAVANNES S. 122. 127 f. mehr der obigen Auffassung, erklärt aber die letzteren Identifikationen vorsichtigerweise als reine Hypothese.

<sup>2</sup> Vgl. LEGGE, S. 112.

<sup>3</sup> China I S. 313; CHAVANNES folgt hier der Tradition (S. 121).